

namentlich Karls des Großen ruhmreiche Regierung seinen Völkern brachte.

Neben der Lust zum Kriege, welche die deutschen Stämme beseeelte, war im Laufe der Zeit die Neigung zu friedlichem Besitz und Erwerb mehr und mehr hervorgetreten. Des angebauten Landes wurde mehr, der Wälder weniger. Für die Landwirtschaft waren Karls des Großen Güter und die der Klöster Muster. Jetzt pflanzte man auch am Main die Weinrebe, wie früher schon am Rhein und an der Donau. Schon gab das Land mehr als man brauchte: man trieb Handel mit Getreide sowie mit leinenen und wollenen Tüchern. Von Thüringen aus lief eine Handelsstraße durch den Nordgau nach Regensburg, eine andere durch Ostfranken nach Mainz. Auch der Main und die Donau dienten dem Handel; beide Flüsse aber zu verbinden versuchte Karl der Große noch vergebens (Reste der Fossa Carolina bei Weisenburg).

Das Volk an ein friedliches und gesittetes Leben zu gewöhnen, war vor allem die Aufgabe der Kirche und Karls Fürsorge hatte ihre Diener hiezu tüchtig zu machen gesucht. Zur Ausbildung der Geistlichen, sowie derer, welche größere Kenntnisse erwerben wollten, dienten vornehmlich die Klosterschulen. Unter diesen hatten die schon vor Karl dem Großen gegründeten Schulen zu Chiemsee und Tegernsee in Bayern, zu St. Gallen in Alemannien, zu Fulda in Ostfranken (das Kloster gegründet 744) den weitesten Ruf. Das letztgenannte Kloster verdankte seine Blüte insbesondere seinem ersten Abte Sturm, der schon als Knabe mit Bonifacius aus Bayern hinweggezogen war, um dessen Schüler zu werden. Auch der heidnischen Nachbarn vergaß die Kirche nicht. So gingen von Salzburg aus Missionare zu den Awaren und zu den Slaven und hauptsächlich um der Verdienste willen, die sich Bischof Arno um die Mission erworben hatte, wurde Salzburg zum Erzbistum von Karl dem Großen erhoben.

Durch Karl den Großen wurde auch die Ostgrenze Bayerns weiter hinausgerückt. Er vernichtete das Räubervolk der Awaren, schlug das Land von der Enns bis zur Raab zu Bayern und